

## **Bericht über Philipp, aufgeschrieben von seinem Vater (= heilpädagogisch ausgebildeter Lehrer, ebenso übrigens auch die Mutter)**

Mit diesem Versuch, die Familiensituation mit einem von ADS oder ADHS betroffenen Kind zu beschreiben, möchte ich einen Beitrag zum Verständnis der oftmals überforderten Kinder und deren Familien leisten. Als LehrerIn oder TherapeutIn sieht man oft nur eine Seite der Medaille und kann sich gar nicht vorstellen, wie die Stunden nach der Schule oder an schulfreien Tage aussehen. Folgerichtig schreibt Corinne Huber, Präsidentin ELPOS Nordwestschweiz

**„Der Alltag mit einem ADHS-Kind ist oft viel komplizierter und vielschichtiger, als manche Bücher es beschreiben können.“**

### Auszüge aus einer Verhaltensbeschreibung vor der Diagnose ADHS (1999)

„Hurra, unser Philipp ist da! Doch schon nach zwölf Stunden plagen ihn die ersten heftigen Bauchkrämpfe (die ~6 Monate andauern). Nach vier Wochen tritt im Gesicht ein Ausschlag auf, der je länger je mehr juckt (mit 7 Monaten wird eine leichte Milchallergie festgestellt). Philipps kleiner Körper ist immer in Bewegung und seien es auch nur die Hände. Im „lang erkämpften“ Schlaf (wir gehen ganz lange spazieren, tragen Philipp herum; manchmal müssen wir ihn bis zu einer halben Stunde im Bett festhalten bis er ruhig und entspannt daliegt.

Mit sechs Wochen schenkt uns Philipp trotz alledem sein erstes Lachen, welches aber in der Folge nur selten auftritt.

Ist Philipp wach, braucht er unsere Nähe und Ablenkung, damit er sich im Gesicht nicht blutig kratzt. Glücklicherweise begleiten uns Grosseltern und Freunde durch diese Zeit.

Durch die milchfreie Ernährung heilt der Ausschlag nach Wochen ab und Philipp wird „ruhiger“. Er ist unterdessen robbend, drehend, krabbelnd und kletternd unterwegs. Sein Bewegungsdrang ist unendlich. Am wohlsten ist es uns im Freien, auf Spielplätzen. Bei Regenwetter saust Philipp unermüdlich durch die ganze Wohnung, räumt in Sekunden Spielsachen, Küchengeräte aus und rennt weiter. Selten kann er irgendwo verweilen, sich ausruhen, entspannen und wohl fühlen.

Philipp hat genaue Vorstellungen, wie er selbst und seine „Umwelt“ zu funktionieren haben. Und er lässt sich nicht von seinen Ideen abbringen oder ablenken. Falls das Programm nicht wunschgemäss läuft, wird kräftig und zum Teil sehr ausdauernd geschrien und getobt – und trösten lässt er sich erst recht nicht. Einen Teil der Lösung brachte ein Wochenplan mit Symbolen und Farben, auf dem für ihn die Zukunft ablesbar und voraussehbarer wurde (~ 27 Mte).

Vieles versucht Philipp schon selber zu erledigen. Bei Nichtgelingen lässt er sich aber selten helfen und bittet von sich aus nicht um Hilfe. Er ist dann rasch enttäuscht und frustriert. Der Wutausbruch erfolgt in Form von Aufbrausen, gegen die Fensterscheiben rennen oder bis zu halbstündigem Schreien.

Veränderungen allgemein sind für Philipp ein Problem oder gar bedrohlich. Gegenstände müssen am gleichen Ort, z.T. in der „richtigen“ Position sein. Er hat grosse Mühe, sich auf Neues einzustellen (Orte, Situationen, Essen, Menschen) und wehrt sich vehement dagegen, Neues an sich herankommen zu lassen.

Mit 2 ½ Jahren bekommt Philipp einen Küchenwecker. Jeden Tag muss er einen Moment alleine spielen, zuerst fünf Minuten, später bis zu einer halben Stunde. Heute verbringen Philipp und Marc, sein kleiner Bruder, dieses „Time-out“ gemeinsam.

Philipp ist weiterhin oft in Spannung und Bewegung und wir haben den Eindruck, es sei ihm nicht wohl in seiner Haut. Auffallend ist, dass er sich nur ungern berühren lässt, was uns verwirrt und traurig stimmt.

Philipp's Verhaltensweisen sind nicht immer gleich ausgeprägt. Einige bessere Tage folgen auf schwierige Wochen (später werden die Zeitabstände kürzer, die Schwankungen kleiner und die Wutausbrüche weniger heftig).

Philipp ist sehr wissbegierig, versteht viele Zusammenhänge und hat ein ausgezeichnetes Gedächtnis. In sachlichen Zusammenhängen drückt er sich sprachlich sehr gewandt und differenziert aus. Die direkte und persönliche Kommunikation ist für ihn aber sehr schwierig.

Seit einer kinderpsychiatrischen Begleitung (Ausrichtung Familientherapie, ADS nicht erkannt) von November 1998 – März 1999 begegnet uns Philipp sowohl auf sprachlicher wie auf körperlicher Ebene offener. Zum ersten Mal in seinem Leben streckt er uns beim Gutenachtkuss seine Arme entgegen. Für alle ein beglückendes Erlebnis.

Philipp weigert sich, Kontakt aufzunehmen und gleichzeitig schmerzt es ihn, dass er niemanden kennt. Philipp realisiert einen Teil seiner Andersartigkeit und leidet auch darunter. Er hat schon von sich aus erwähnt, dass er Angst vor anderen Kindern und Personen hat.

Uns ist es wichtig an dieser Stelle zu bemerken, dass wir auch Philipp's Sonnenseiten wahrnehmen und geniessen. Obiger Bericht beinhaltet vor allem die negativen Verhaltensauffälligkeiten, um die Problematik zu beschreiben.“



**Wenn du dein Schicksal nicht ändern kannst,  
ändere deine Einstellung.  
Amy Tan**



#### Versuch einer Behandlung mit Ritalin

So konnte es nicht weitergehen. Philipp stiess laufend an seine Grenzen. Sei es auf sozialer oder motorischer Ebene, dauernd hatte er negative Rückmeldungen, welche sein Selbstwertgefühl angriffen. Oft fehlte ihm die Freude, immer schien er gestresst zu sein.

Erst ein Bericht in einer Zeitschrift zum Thema ADS liess uns erahnen, was uns seit Jahren fast zur Verzweiflung brachte. Wir beschlossen, einen weiteren Versuch bei einem Arzt zu unternehmen. Unsere Kräfte waren bald aufgebraucht. Die Psychologin, welche mit dem Kinderarzt zusammen arbeitete, kannte die geschilderten Probleme schon zu gut. Zum ersten Mal sprachen wir eine gemeinsame Sprache. Von da an befanden wir uns in guten Händen.

Nach der Diagnose ADHS (ADS mit Hyperaktivität), entschlossen wir uns unser Problem mit Ritalin und einer psychologischen Begleitung anzugehen. Bis zum Zeitpunkt, da das Medikament richtig dosiert war, vergingen viele zum Teil schwierige Wochen! Für uns Eltern war die Situation nicht etwa einfacher geworden, denn Zweifel am Einsatz von Ritalin bestanden von Beginn weg und bescherten uns viele schlaflose Nächte. Die Ungewissheit, ob wir nun die richtigen Schritte unternommen haben, ob wir gar eine berufsbedingt verzerrte=Sichtweise haben, war und ist ein schwieriger Teil unserer Geschichte. Gerade da ist uns die regelmässige Zusammenarbeit mit dem Kinderarzt und der Psychologin sehr wichtig.

Nun freut sich auch Philipp, dass er wohler in seiner Haut ist, welche bisher vielleicht gar nie sein Zuhause war. Denn jetzt kann er mitbestimmen, was sein Körper mit ihm macht. Er kann seine Wutausbrüche kontrollieren, Ängste besser überwinden, vernünftiger mit uns über sein Verhalten sprechen, ist konzentrierter und weiterhin sehr kreativ. Er sammelt alles, was ihm in die Finger gerät und bastelt oder erfindet damit etwas Originelles. Er zeigt Freude und ist begeisterungsfähig, schlitzohrig und witzig.

In der Psychomotoriktherapie lernt er nicht nur, seine Motorik zu verbessern, sondern gleichzeitig mit fremden Personen an einem fremden Ort ohne Angst zu arbeiten und sein angeschlagenes Selbstvertrauen aufzubauen.

Anfänglich wussten wir nicht, ob wir Philipp überhaupt in die Regelschule einschulen können. Er wehrte sich gegen jeden Situationswechsel. Doch eines Tages sprach er: „Wenn ig de ga, de gani ou!!!“ Das ist charakteristisch für Philipp, denn was er will, das setzt er konsequent um. Inzwischen besucht er bereits die zweite Klasse, ist bestens integriert (auch wenn er ab und zu kreativ reagiert) und bewundert seine einfühlsame und verständnisvolle Lehrerin (mehr als seine Eltern, denn nur die Lehrerin hat Recht).

Noch vor einem Jahr hätten wir uns nicht vorstellen können, dass Philipp einmal alleine eine Veranstaltung besuchen würde. Vor kurzem marschierte er auf dem Gurten (Bern) mit andern Kindern und Erwachsenen in den Saal, um an der Ausscheidung der Schweizer Kreuzworträtsel-Meisterschaft wohl als jüngster Besucher, teilzunehmen.

### Fazit

Thom Hartmann teilt in seinem Buch (: Eine andere Art, die Welt zu sehen, Verlag Schmidt-Römhild) die Gesellschaft in Farmer und Jäger ein. Die Farmer (ca. 90 %), welche anbauen, ernten, züchten und verwalten bestimmen unsere Gesellschaft. Die Jäger hingegen, die sich immer auf der Pirsch befinden, die dauernd auf Entdeckungsreise und in höchstem Masse wachsam sind, müssen sich in der Welt von Verwaltern und „Stubenhocker“ zurechtfinden und anpassen.

Mit Thom Hartmann bin ich einig, dass unsere Kinder heute mehr Freiraum brauchen, um sich in ihrer Persönlichkeit entfalten zu können. Damit die Jäger (ADS-Betroffenen) nicht immer von den Farmern bestimmt werden. Doch dazu braucht es eine Basis, auf der sich die Kinder gefahrlos und vertrauensvoll bewegen können.

Heute ist für uns klar, dass wir mit Hilfe von Ritalin diese Basis gefunden haben. Auch wenn viele Schwierigkeiten weiterhin bestehen, so ist Philipp's Verhalten deutlich ausgeglichener und wir können die Probleme zusammen anpacken. Viele Ritalingegner beschuldigen die betroffenen Eltern, sie wollen ihre Kinder nur ruhig stellen. Doch sie vergessen die Ängste und Nöte, Zweifel und Hoffnungen, den Frust, das Unwohlbefinden einer Familie (besonders auch der Geschwister), die sich nichts Sehnlicheres als ein wenig Harmonie wünscht.

In diesem Sinne wünsche ich allen Betroffenen Mut, um verschiedene Therapieformen eingehend zu prüfen und Vorurteile, besonders jene gegen das Ritalin, über Bord zu werfen. Tun wir es, damit sich unsere Kinder in ihrer Haut Zuhause fühlen können und Geborgenheit finden.